

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 49

Illustration: "Was wissen die vom Seelenleben einer Frau!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

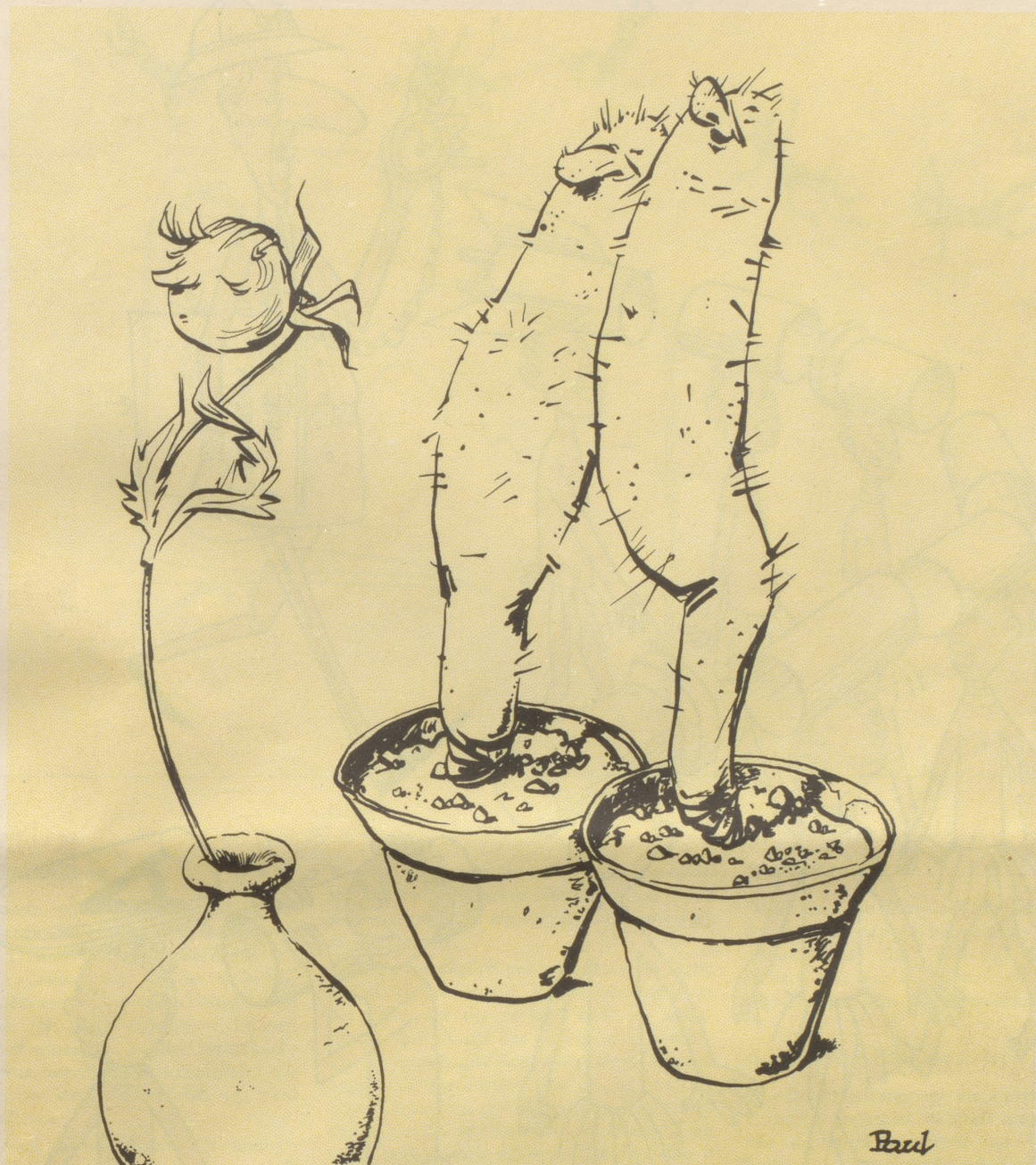
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Was wissen die vom Seelenleben einer Frau!»

Abrüstung

Die Wespenvölker
und Honigbienen
beschlossen, in Liebe
einander zu dienen.
Sie schufen zum Kampf
gegen Räuber und Drohnen
in begeisterter Stunde
den Bund der Nationen.

Eine moderne Fabel von Rudolf Nußbaum

Wie groß die Idee!
Man war ganz glücklich,
die Waffe schien
nun keinem mehr schicklich,
die jeder bisher
gegen List und Trug
am hinteren Teile
des Körpers trug.

Weit schwerer freilich
als dieses Erkennen
war es, den Stachel
vom Leibe zu trennen,
denn jeder sprach:
«Geh du voran,
ich komme nach!» –
Und keiner fing an.

Ein jeder scheute
das ‚Operieren‘,
man wollte den Fall
noch gründlich studieren,
und so studiert man
die heikle Frage
von Stachel und Gift
bis zum heutigen Tage.